Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 18

Artikel: Kardinal Mindszentys einsamer Weg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

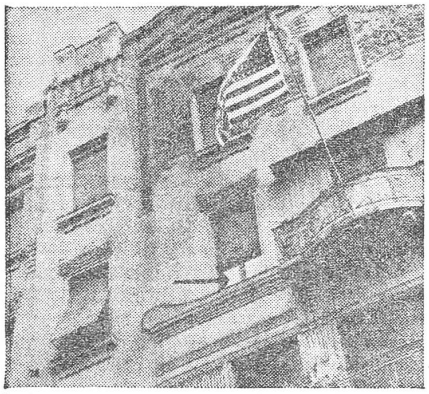
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kardinal Mindszentys einsamer Weg

Der Besuch des österreichischen Kardinals König in Warschau und seine allfällig zu erwartenden Unterredungen in Budapest haben den Vermutungen um eine mögliche Emigration des Primas der katholischen Kirche Ungarns, Kardinal Mindszenty, neuen Auftrieb gegeben. Seit der letzten Amnestie Kadars zu Beginn dieses Jahres wird diese Frage in Ungarn und im Ausland diskutiert.

M. C. Ungarns Primas, Jozsef Kardinal Mindszenty, ist eine der bedeutendsten Gestalten unserer Zeit. Sein langjähriger, tapferer Kampf für die Kirche und für das ungarische Volk hat ihn in aller Welt bekannt gemacht. Er war bereit, für die Wahrheit und für seinen Glauben auch sein Leben hinzugeben. Seine Gegner wussten wohl, dass sie seine Herde nur dann beherrschen können, wenn sie den Hirten schlagen. Kardinal Mindszenty musste den Weg in den Kerker antreten. Nicht zum erstenmal. Im Jahre 1919 sprach er das erste «Nein» gegen die Diktatur. Als junger Kaplan wurde er von den Kommunisten gefangen genommen. Am 31. Oktober 1944 protestierte er mit anderen westungarischen Bischöfen gegen die Fortsetzung des sinnlosen Krieges. Ministerpräsident Szalasi antwortete mit der Verhaftung des Bischofs. Damals hat er auch die Nazi-Kerker kennengelernt. Als er am 5. Oktober 1945 zum Fürstprimas von Ungarn ernannt wurde, wussten die Kommunisten, dass sie, solange er auf seinem Posten blieb, die «Diktatur des Proletariats» nicht errichten konnten. Nach langjährigem Kampf liessen ihn am 26. Dezember 1948 verhaften. Der Kardinal und seine Leidensgenossen wurden auf brutalste Weise für den Prozess präpariert. Ein prominenter Angeklagter des Prozesses, der 1956 von den Aufständischen befreit wurde und in den Westen flüchten konnte, sagte folgendes:

«Wir wurden schwer misshandelt. Ich werde nie vergessen, wie der Kardinal und ich splitternackt an Füssen aufgehängt wurden, dass wir bald das Bewusstsein verloren. Dann haben uns die Geheimpolizisten mit kaltem Wasser bespritzt, bis wir das Bewusstsein wieder erlangten. Dann fing die Tortur wieder von vorne an. Sie dauerte tagelang. Später wurden andere Methoden angewandt. Sie wollten von uns ein Geständnis erzwingen.»



Sechs Jahre hat Kardinal Mindszenty dieses Zimmer (Pfeil) der amerikanischen Botschaft in Budapest bewohnt. Wird er es jetzt verlassen können?

Nach 40tägiger ununterbrochener Folterung, physisch und psychisch vollkommen gebrochen, standen die Angeklagten vor Gericht. Die Lügen des Schauprozesses sind schon längst enthüllt. Am 5. April 1949 hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen mit einem Stimmverhältnis von 43:6 das Vorgehen der ungarischen Regierung verurteilt und die Verschleppung, die Verurteilung und Einkerkerung des Kardinals als Verletzung der internationalen Normen erklärt.

Als der ungarische Freiheitskampf seinen Anfang nahm, wollten die Sowjets den Kardinal verschleppen. Infolge eines abgehörten Gesprächs konnten in letzter Minute die Soldaten einer ungarischen Panzereinheit den Kardinal retten. Am 4. November 1956 gab Imre Nagy den Bericht der sowjetischen Intervention bekannt. Der Kardinal, der zuvor ins Parlament gebeten worden war, ersuchte auf den Rat des Ministerpräsidenten hin bei der amerikanischen Botschaft in Budapest um Asyl. Nach dem blutigen Niederwalzen des ungarischen Aufstandes hat die Propagandakampagne der Sowjetunion Kardinal Mindszenty als Hauptverantwortlichen und Anführer der «Konterrevolutionäre» bezeichnet. Im atheistischen Museum in Leningrad wurde eine Ausstellung eröffnet, in welcher der Kardinal besonders bei den Ereignissen in Ungarn verschiedener Verbrechen beschuldigt wurde. Man überging die Tatsache, dass er schon seit acht Jahren ein Gefangener war.

Die Kadarsche Marionettenregierung sah sich im Jahre 1962 gezwungen, den Richter und den Staatsanwalt des Mindszenty-Prozesses aus der ungarischen Justiz zu entfernen, weil diese «die Grundsätze der sozialistischen Gesetzlichkeit schwer verletzt haben». Aber Kardinal Mindszenty wurde nicht rehabilitiert. Das ZK der KP hat inzwischen öffentlich anerkannt, dass die Prozesse dieser Zeiten keine gesetzliche Grundlage hatten. In den letzten Jahren sprach Kadar mehrmals über die Notwendigkeit einer Lösung der Mindszenty-Frage.

Obwohl der Kardinal nur beten und schweigen darf, ist er doch für die Kommunisten ein gefährlicher Feind, denn er geniesst mehr Sympathie und Liebe von Seiten des Volkes als die Regierung. Der zum Staatsfeind Nummer 1 gestempelte Kardinal wird von Dutzenden von Geheimpolizisten beobachtet, und vor seinem Asyl stehen immer die Wagen der Polizei mit laufenden Motoren. Die ungarischen Bischöfe, die das II. Vatikanische Konzil besuchten, versuchten im Vatikan zu einer für beide Seiten annehmbaren Lösung zu kommen.

Natürlich stellt auch der Vatikan seine Forderungen, die für Kadar nicht günstig scheinen. Man kann aber ohne weiteres vermuten, dass er auch einen hohen Preis zu bezahlen bereit wäre, wenn der Kardinal das Land verlassen würde. Die Sache ist ziemlich kompliziert. Es existiert noch immer ein ungesetzliches Urteil: Lebenslängliche Zwangsarbeit, zehnjähriger Amtsverlust, zehn Jahre Verlust der bürgerlichen Rechte.

Dieses Urteil kann niemand akzeptieren. Kadars Wortführer haben erklärt, der Kardinal sollte die Behörden um eine Amnestie ersuchen. Das würde aber eine Anerkennung des ungerechten Urteils bedeuten, welche sich der Kardinal nicht leisten kann. Andererseits lässt sich fragen, ob die Regierung entsprechende Garantien zu bieten fähig wäre und die Freiheit der Kirche erlauben würde. Wie bekannt, ist die ungarische Kirche nunmehr eine Kultkirche. Die kirchliche Leitung ist derart gelähmt, dass der Bischof keinen einzigen Priester ernennen oder versetzen darf, ohne nicht vorher die Erlaubnis des staatlichen Kirchenamtes einzuholen. Die Bischöfe Jozsef Petery und Bertalan Badalik befinden sich seit Jahren ohne gerichtliches Urteil in Haft. Der Titularbischof Janos Bard darf sein Amt nicht ausüben; es wurde ihm ein Zwangsaufenthaltsort zugewiesen. Die Angeklagten des Schauprozesses für Katholiken im Jahre 1961 schmachten noch immer in ihren Kerkern, und ihre Strafen sind sogar ohne gerichtliche Verhandlung erhöht worden. Diese Zustände sind bezeichnend für das von westlichen Journalisten oft als «liberal» bezeichnete Land Kadars.

Von der Gefangenschaft gezeichnet war das Gesicht des Kardinals, als ihn die Aufständischen 1956 befreiten.

Wahrscheinlich muss der Kardinal sein Land verlassen und im Vatikan an der Arbeit der Kirchenleitung teilnehmen. Dies wird für ihn sicherlich ein schmerzhaftes Opfer sein. Aber er ist Opfer ja gewöhnt. Seine Person wurde vielleicht am besten von einem seiner Gegner, dem Friedenspriester und Kollaboranten des Kadar Regimes, Parlamentabgeordneter Mgr. Imre Varkonyi charakterisiert: «Die Kommunisten wollten die katholische Kirche Ungarns mit einem einzigen harten Schlag vernichten. Jemand musste diesen tödlichen Schlag auffangen, damit sich die Kirche retten könnte. Kardinal Mindszenty war bereit, sich zu opfern.»